Nachhaltigkeit und Klimaschutz.

Wie sieht es damit an den

Die Soziale Situation der Studierenden

Der Studentenwerks-

Der Bologna-**Prozess**

Eine gute Idee wird kaputt gemacht.

Sommersemester 2009

Zeitung von CampusGrün Hamburg - der Grünen Hochschulgruppe

WWW.CAMPUSGRUEN.ORG



Liebe Studis

in Zeiten, in denen Atomstrom ökologisch ist und die Abwrackprämie umweltfreundlich, umschließt der Begriff des "grün seins" fast alles War ökologisches Denken früher ein Randthema, ist spätestens mit dem Bewusstsein, dass der Klimawandel kein ferner, entrückter Begriff ist, die Sorge um unsere Umwelt gesellschaftsfähig geworden.

Dabei ist nicht nur der Gedanke n die grüne Umwelt wichtig, sondern im Fokus befinden sich auch das Zusammenleben in der Gesellschaft und der Mitmenschen.

Unser Lebensraum als Studierende ist dabei vor allem die Uni und der Campus. Wir von CampusGrün finden, dass es sich lohnt Missstände aufzudecken und für Verbesserungen zu kämpfen, denn schließlich

Auf den nächsten Seiten soll es darum gehen was uns an der Uni Hamburg besonders am Herzen liegt.

CampusGrün wünscht eine interessante Lektüre!

Kommentar zu STiNE

Das Proiekt "STINE" ist als Entwicklungspartnerschaft angelegt. D.h., dass ein noch nicht fertiges Produkt an die Bedürfnisse der Uni Ham-burg angepasst und weiter entwickelt werden soll. Prinzipiell keine schlechte Idee, da eine Hochschule selbst am besten weiß, was sie be-

Um diese Entwicklung sinnvoll zu ermöglichen, muss allerdings offen über den aktuellen Status und die bekannten Probleme gesprochen werden. Genau dies ist jedoch nicht passiert, die meisten der teilweise mehrmals monatlichen Updates und die damit einhergehenden Änderungen wurden von den meisten Studierenden (uns eingeschlossen) nicht bemerkt.

Wenn darüber hinaus nicht einsehbar ist, welche Probleme schon bekannt oder in Arbeit sind, kann es keine sinnvolle Beteiligung von Studierenden an der Einführung von STiNE geben - egal wie fehlerfrei die Software jetzt sein möge. In diesem Zustand ist man dazu verdammt, entweder unqualifiziert an dem System herumzunörgeln oder nichts zu sagen, obwohl man täglich mit Fehlern konfrontiert ist.

Arne, CampusGrün Hamburg



Grüne Hochschulpolitik heißt:

- gute Lehre, flexibes Studieren
- umfassende Studienfianzierung
- ein durchlässiges Bildungssystem
- · ein gebührenfreies Studium

Als im vergangenen Oktober die Bundes-

kanzlerin zum Bildungsgipfel nach Dres-

den lud, waren die Hoffnungen groß.

Endlich schien erkannt, dass Bildung

nicht irgendein Thema im politischen

Kosmos, sondern das Thema in der Repu-

blik ist. Es wurde also gegipfelt in Dres-

den. Man sprach von der "Bildungsrepu-

blik", von entscheidenden Durchbrüchen

und vor allem von viel Geld für Bildung.

Ein gutes halbes Jahr ist nun vergangen.

Was bleibt? Außer Spesen nichts gewe-

Die Frage drängt sich nach wie vor auf:

Wie sollen all die Baustellen wie Bil-

dungsungerechtigkeit, Akademiker- und

Fachkräftemangel, Studienplatzchaos,

energetisch ineffizienter Hochschulbau

oder misslungener Bologna-Prozess be-

hoben werden?

- ehrliche Mitbestimmung
- Diskriminierungsfreiheit
- eine gute soziale Infrastruktur
- faire Praktika
- Bio-Essen in der Mensa
- Ökologisches Gebäudemanagement
- · und vieles mehr...

der denn je gefragt. Auch wenn all dies vor dem Hintergrund der Finanzkrise winzig erscheinen mag, wird ohne eine werden. nachhaltige Bildungspolitik nur an den Symptomen gekurt. Die eigentlichen Ursachen bleiben unberücksichtigt. In-

"Investitionen" behandelt werden. Der bald auslaufende Solidaritätszuschlag soll in einen "Bildungssoli" umgewandelt

Die Kompetenzen zwischen Bund und Ländern müssen neu geregelt werden.

Neue Wege sucht das Land

vestitionen in Bildung bedeuten aber Ursachenbehandlung und nicht Symptom-Kur - auch wenn letztere sich politisch

Neue Konzepte und Ideen sind dringen-

Wer Kritik übt, darf die Alternativen nicht vergessen! Es geht um eine Neuausrichtung der Bildungspolitik. Ausgaben in diesem Bereich müssen zukünftig als Das ZVS-Bewerber-Chaos als Folge der Föderalismusreform I zeigt , dass es so nicht funktioniert.

Das Ende der Studiengebühren darf mit Hessen nicht nur eingeläutet, sondern es muss bundesweit umgesetzt werden. Die Bologna-Reform wird nur Früchte tragen, wenn die Anwesenheitspflicht und der

Prüfungsmarathon beendet sind. Studienplätze müssen zukünftig nach OECDurchschnitt finanziert werden. Nur so wird das Betreuungsverhältnis auf ein funktionstüchtiges Niveau gebracht.

All dies und noch viel mehr steht an! Dabei geht es nicht um irgendwelche träumerischen Utopien, sondern um die konkrete Frage nach der wertvollsten Ressource unserer Gesellschaft: die Gehirne (Köpfe) unserer Bürgerinnen und Bürger.

Die Zeitung, die ihr nun in den Händen haltet, will einen Einblick geben in Erfahrungen, Gedanken und Ideen aus der Welt der Grünen Hochschulgruppen. Abschließend sind unsere Ideen nicht. sondern immer eine Aufforderung zum Weiterdiskutieren. Wir freuen uns darauf.

Werbung an der Uni

Die Universität, ein ganz normaler Ort?

Überall in unserer Gesellschaft werden wir massiv mit Werbung bombardiert. Eaal wohin wir gucken, egal über welche Medien wir kommunizieren, Werbung ist schon da. Dies gilt auch für die Universität.

Massenweise Plakate in den Mensen, Stände auf dem Campus und in den Gebäuden - es gehört fast wie selbstverständlich zur Universität.

Werbung ist Konsumterror für die einen, eine nützliche Einnahmequelle für die anderen.

Wir könnten große Werbeslogans auf die Häuserwände schreiben, die Hörsäle umbenennen und die Fläche einzelner Plätze in Vorlesungssälen meistbietend versteigern. Die Universität könnte sogar die Adressen der Studierenden verkaufen. Warum benennen wir uns nicht um in Aldi-Nord Universität? Mit dem Geld könnten wir z.B. die

Zum Glück ist dies noch nicht alles wahr geworden, aber die Kommerzialisierung der Uni-

versität wird von immer mehr Universitätsangehörigen als eine Art natürlicher Prozess angesehen. Das ist sie aber nicht. Es ist eine bewusste Entscheidung, den Campus den Gewinninteressen von Unternehmen zugänglich zu machen.

Es gibt von der Universität Hamburg eine zu diesem Zweck ge-gründete Uni Marketing GmbH, die zur Aufgabe die "Campus Promotion" hat und Werbemöglichkeiten an der Universität an-preist. Studierende sind laut der Uni Marketing GmbH:

- , jung, gebildet, neugierig Trendsetter und Multipli-
- anspruchsvoll. karriere
- und genussorientiert Besserverdiener von morgen
- und haben ein relevantes frei verfügbares Einkommen"
- "Studierende sind karriereorientiert und werden in Zukunft wichtige und gut bezahlte Positionen besetzen. Sichern Sie sich schon jetzt die jungen Er-folgreichen als Kunden!

Neben den oben aufgezählten Möglichkeiten bietet die Universität Unternehmen u.a. an, Flyer bei der Sendung des Se-mestertickets beizulegen, bei der Erstsemesterbegrüßung im Audimax zu werben oder ein Banner auf der Homepage zu platzieren.

Doch bekanntlich ist nicht alles Gold, was glänzt. Auch wenn mit Geld die Bedingungen an der Uni verbessert werden können, müssen doch weitere As-pekte abgewogen werden. Wer Werbung macht, ist von den Werbenden abhängig (dies gilt auch für Drittmittel in der For-schung). Diese haben immer die Möglichkeit, mit dem Abzug der Gelder zu drohen - und wer beißt schon gerne die Hand, die einen füttert.

Wenn es sich dabei um ein paar blöde Plakate handelt, mag dies auf den ersten Blick unbedenklich erscheinen, ist es aber nicht. Die Universität ist nicht irgendein öffentlicher Ort, sondern ein Ort, der einzig der Forschung und der Lehre dienen soll. Interessen von Werbetreibenden haben hier nichts zu suchen

Daniel. CampusGrün Hamburg

Zentraler Zugang zur Uni? Die Renaissance der ZVS

Beim Nachrücken der

Studienplatzaspiranten

Eine Zu- oder Absage der Universität entscheidet häufig über die weitere Lebensplanung junger Menschen (die Tatsache, dass die Zugangsmöglichkeiten von nicht-Abiturienten zur Uni eh viel zu eingeschränkt sind, sei hier außen vor gelassen). Daher liegt

es nahe, sich an mehreren Universitäbleiben Schätzungen zu Folge ten gleich-20% aller Plätze unbesetzt. zeitig zu 20% aller Pla bewerben, um die Chancen zu

erhöhen.

Die Strategie der Mehrfachbewerbungen stellt die Unis vor beträchtliche Schwierigkeiten, den Bewerbern fristgemäß eine Zusage zu erteilen. Studienanfänger erhalten oft mehrfache Zulassungen, von denen sie nur eine annehmen. Von den nicht angetretenen Studiengängen treten sie häufig nicht oder erst sehr spät zurück. Die Konsequenz ist, dass die Universitäten glauben, ihre Kapazitäten ausgeschöpft zu haben doch werden sie eines besseren belehrt, sobald ein Teil

der erwarteten Erstsemester

ausbleibt. Beim Nachrücken der Studienplatzaspiranten bleiben Schätzungen zu Folge 20% aller Plätze unbesetzt– ausgerechnet in besonders stark nachgefragten Studiengängen!

Ein weiteres Problem ist, dass verspätet zugelassene Studien-

anfänger we-sentlichen Nachteilen ausgesetzt sind. Verpasst der

Erstsemester eines Bachelor Studienganges den Einstieg in gewisse Module, verlängert sich das Studium teilweise um ein ganzes Jahr.

Die Politik hat dieses Problem erkannt und die Zentralstelle für Vergabe von Studienplätzen (ZVS) erlebt eine Renaissance unter neuem Namen. Nachdem die Kompetenzen der ZVS in der Vergangenheit reduziert wurden, plant nun die Bundesbildungsministerin Annette Schavan (CDU) in Zusammenarbeit mit der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) und der Kultus-

Fortsetzung auf Seite 4

AUSGABE SOMMERSEMESTER 2009 SEITE 2 CAMPUSGRÜN SEITE 3

HEINRICH BÖLL STETUM

Jahrhundertkrise.

Wirholen politische Debai en an die Hochschulen

Wirtschaftskrise Klimawandel

Europa Die Zukunft der

on Freiburg bis Rostock esungen / Vorträge / Wisse

Wissen Campustour 2009

Alle Terratue and Infos unter

Mehr Professorinnen ans Pult!

Schon lange sind die Universitäten zwar mit Frauenbeauftragten oder Fördermaßnahmen für Studentinnen ausgestattet. Die Pro fessorinnen lassen sich iedoch meist an einer Hand abzählen

Bei gerade mal 15% liegt der setzten Lehrstühle. Bei C-4/W-3 Professuren sogar unter 10%. An gesichts des hohen Prozentsatzes von Absolventinnen, die seit verlassen, ist das ein Missstand, den es endlich zu beheben gilt.

Wir rufen die Rektorate und Prä sidien auf, sich endlich auf der Weg zu machen, ein schlagkräf tiges Konzept zu erarbeiten und endlich für ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis an den

Der Bologna-Prozess Eine gute Idee wird kaputt gemacht

von Verena Vay Wir schreiben das Jahr 1998

klaration mit dem Ziel, die europä- dennoch für ein Auslandsstudium zu kritisch und selbstständig den ische Dimension in der

Hochschulausbildung fördern. Der Bologna-

Allerdings führten die Ziele in ihrer Umsetzung genau ins Gegenteil. Mehr Mobilitätshemmnissen, Prü-

den, waren folge der Bologna- Überschrift "Das Bildungswesen ist Deklaration.

Frankreich, Groß-Britannien, Itali- Die Verschulung im Studium en und Deutschland verständigen nahm mit der Einführung von Basich in der Sorbonne-Deklaration chelor und Master massiv zu und auf höhere Mobilität und ver- nahm jeglichen Freiraum für eine gleichbare Studienabschlüsse im eigenständige Gestaltung. Veransich auch auf die Bachelor/Master-Hochschulraum. staltungen müssen in der vorge-Studienstruktur anwenden. Angestoßen durch die Sorbonne- schriebenen Zeit besucht werden Deklaration unterzeichneten im Eigenständige Lernformen bleiben Eine gelungene grüne Bolognafolgenden Jahr 28 europäische unberücksichtigt und Auslands- Reform verzichtet auf starre Stu-Bildungsminister die Bologna-De- aufenthalte sind passé. Wer sich dienverläufe. Sie will Studierende

Mit der Einführung von Bachelor und Master führen. Die Persönlichund die Mobilität zu wurde das Studium verschult und es bleibt kaum keitsentwicklung steht Freiraum für eine eigenständige Gestaltung.

Doch was Anfangs positiv begann, entscheidet, kann trotz des Leis- dergeben von Erlerntem. Selbstbe-

fungschaos an den Universitäten All diese vielen Detail-Regelungen und vor allem zu viel Frustration führten zu viel Protest und Unmut. unter ProfessorInnen, akademi- 2005 formulierten kritische Wis- Wer Bologna wirklich will. mus

kein Wirtschaftsbetrieb!" fünf Ein sprüche gegen die technokratische Umsteuerung des Bildungswesens Der darin erhobene Vorwurf - ver schärfte Fremdbestimmung werde

kenden Menschen im Vordergrund und nicht das starre Wie

sollte in den Folgejahren zu gro- tungspunktesystems ECTS alles stimmtes und gemeinschaftliches Ren Problemen und Verwirrungen andere als davon ausgeben dass. Lernen müssen die Leitlinien einer führen. Denn gegen diese Ziele ihm oder ihr die Studienleistun- Reform der Reform bilden. Dies gäbe es wohl aus der Sicht von gen später angerechnet werden. lässt sich nur mit einem Umdenken Grünen Hochschulgruppen kaum Die Kultusministerkonferenz be- der Veranstaltungsformen hin zu schloss starre Leistungskataloge mehr projektorientiertem und stufür Studierende, Hinzu kommt eine dierenden-zentriertem Lernen er-Unzahl von Prüfungen und festge- möglichen. Zukünftig müssen nur die Modulziele abgeprüft werden und die Wege zum Lernziel sind of-

schem Mittelbau und Studieren- senschaftlerInnen daher unter der aufhören an Bildung zu sparen.

Nachhaltigkeit und Klimaschutz an der Hochschule Wo stehen wir? Wo wollen wir hin?

Nachhaltigkeit und Klimaschutz sind in aller Munde. Doch wie sieht es eigentlich mit diesen Themen an Deutschlands Hochschulen aus?

Nachhaltigkeitskonzept

für Hochschulen

Ein umfassendes Nachhaltigkeits-

konzept für Hochschulen ist drin

gend nötig. In der heutigen Zeit

Aufklärung über nachhaltige Ent-

wicklung stattfinden. Jede Absol

ventin und ieder Absolvent einer

Hochschule muss von Nachhal

tigkeit gehört haben und in der

Lage sein, dieses Konzept in sei-

Unisolar:

Erfolareiche Klima-

schutzprojekte von

Studierenden

UniSolar sind studentische

Solarprojekte in verschiede-

ner Hochschulen, mit der ge

meinsamen Idee des selbstge-

nachten Klimaschutzes. Die

UNI SÖLAR

taikanlagen auf Universtätsge

bäuden und beziehen bei der

Finanzierung die Universitäts

angehörigen mit ein. Dadurch

verden Erneuerbare Energien

ausgebaut und gleichzeitig

Bevölkerung für die Energie-

Bereits in Leipzig, Kassel

und Karlsruhe haben Studie-

rende die Projekte erfolgreich

umgesetzt. Das bundesweite

UniSolar-Netzwerk unterstützt

die bestehende Solargruppen und hilft neuen Projekte ins Le-

wende gestärkt.

ben zu rufen.

Gebäudesanierungen

Gerade in den traditionsreichen ten Gebäuden, sieht die Klimabilanz schlecht, um nicht zu sagen oll, aus. Die Isolierung ist schlecht, Heizungen lassen sich nicht regulieren und so leidet nicht nur das Klima sondern auch der Geldbeutel der Unis.

werden aus dem Gesamthaushalt der Unis bezahlt. Das heißt, dass fair gehandelten Produkten ein Studiengebühren somit auch zur wichtiger Ansatz. Damit werden Begleichung gestiegener Heiz- die Lebens- und Arbeitsbedin

len sollte heute kein Einzelfall duzierter Produkte in den Menser mehr sein. Die Erfahrungen vie- steigert. Dies ist nicht teuer und ler Hochschulen, Unternehmen schont das Klima und die Umwelt und Verwaltungen, die bereits durch verringerte Transportstre auf Recyclingpapier umgestellt cken. haben, zeigen, dass Recyclingpa-Hinsicht nachsteht. Durch einen geringeren Wasser- und Energieverbrauch in der Produktion, ist Inzwischen gibt es einige Hoch Recyclingpapier nicht nur preis- schulen, die sich ihre Umweltleis werter sondern auch besser für tung im Rahmen von EMAS haben die Umwelt und das Klima. Zahl- validieren lassen. EMAS steht für reiche Grüne Hochschul- und "Eco-Management and Audit Umweltgruppen haben in diesem Scheme" und steht für eine freiwil-Bereich bereits erreicht, dass ihre lige Verpflichtung von Unterneh Hochschule ganz oder teilweise men und öffentlichen Betrieben, auf Recycling-Papier umgestellt den betrieblichen Umweltschutz hat Doch weiterhin werden an kontinuierlich zu verbessern Hochschulen Unmengen an EMAS ist ein Schritt in die richtige Frischfaserpapier verwendet. Richtung kann aber auch kritisch

essierte Studierende sich an ihrer Hochschule für die Verwendung

In vielen Mensen wird inzwischer Doch Sanierungen müssen unregelmäßig Bio-Essen angebo nicht nur lange geplant sein, son- ten. Durch Gespräche mit dem dern bedeuten auch hohe Kosten lokalen Studierendenwerk, kann auf einen Schlag. Und so sehen den Verantwortlichen gezeigt sich viele Unis nicht in der Lage, werden, dass es eine Nachfra diese Investitionen zu stemmen, ge gibt. So haben bereits Grüne obwohl die langfristigen Koste- Hochschulgruppen mit der Mensa neinsparungen auf der Hand lie- kooperiert, indem sie gemeinsan Bio-Aktionswochen durchgeführt Die steigenden Energieko- haben. Dies ist doch leider immer sten der vergangenen Jahre füh- nur ein Tropfen auf den heißen ren dazu, dass weniger Geld für Stein. Ziel muss ein kontinuierli

> Daneben ist der Verkauf von deutlich zu verbessert. FairTrade Kaffee ist inzwischen weit verbrei tet, es gibt aber zahlreiche weite

dass man den Anteil regional pro-

EMAS – Validierung von Umweltleistuna

besserungsziele werden von den 🛮 nen künftigen Job zu integrieren. 🖯 tives Beispiel ist die Leuphana schrittweise verbessert wird.

Die Hochschulen müssen sich beschäftigt. ihrer zentralen Rolle bewusst sein

Hochschulen oder Betrieben sel- Gerade Lehramtsstudierenden Universität Lüneburg, in der alle ber gesteckt. Dennoch trägt EMAS kommt hier eine zentrale Rolle Studierenden das Modul "Wis auf jeden Fall dazu bei, dass die zu, da sie in besonderer Weise auf senschaft trägt Verantwortung Umweltleistung der Hochschule kommende Generationen Einfluss absolvieren müssen, welches sich mit dem Nachhaltigkeitskonzept

> und nachhaltige Entwicklung Man sieht also, es gibt noch viel nicht nur im Hochschulalltag le- zu tun in Sachen Klimaschutz ben, sondern auch in Forschung und Nachhaltigkeit an Deutschund Lehre integrieren. Ein posi-

Studiengebühren weiter bekämpfen!

Kindern, mit Behinderung und BAföG-Empfänger- renden auf die besondere Belastung von Eltern. Innern ausreichende Ausnahmetatbestände in den Gebührenregelungen gibt. Ferner muss eine Betei- flexiblen Studiengestaltung ausgebaut und nicht ligung der Studierendenschaften an der Verteilung eingeschränkt werden. Gelder, sowie ein unabhängiges Monitoring über die Auswirkungen der Studiengebühren si-

Statt den Studierenden das Geld aus der Tasche zu politische Ziele. Durch einen Wegfall des Hochschul lichen die Möglichkeit eines Studiums zu bieten, und Ländern. unabhängig vom Geldbeutel ihrer Eltern. Das BAföG bietet hier bereits ein wichtiges Instrument.

schen anerkennenden Studienfinanzierung. Grüner Status auch bei Wegfall des HRG ausgeschlossen. Ansatz muss es sein, dass BAföG zu einem bedir gungslosen und bedarfsdeckenden Bildungsgeld auszugestalten, dass jungen Menschen eine Studienfinanzierung unabhängig vom Geldbeutel und Die Zeiten einer stiefmütterlichen Behandlung der

Achtuna Datenflut!

Die Einführung einer Chipkarte ist meist das sichtbarste Zeichen, im Hintergrund passiert aber viel mehr: zu lösen sein. Die Datensammlerei hat auch die Hochschulen erreicht. Jeder Uni-Mitarbeiter kann sehen, wie oft man von 1 Mrd. Euro für eine verbesserte Betreuungsnoch besuchen, wem vorher ein Buchungssystem die liche Personalmittel sowie Sachmittelzuschläge ist betreten werden kann und eine Kamera schaut dabei dung zu garantieren. Insgesamt muss die Zahl dei zu. Schöne Neue Uniwelt. Seien wir wachsam!

Politisches Mandat

Baustein einer Hochschule. Die Kernaufgabe der verhindert, revidiert werden, so dass zukünftig bei Studierendenvertretungen liegt in der studenti- wachsender Anzahl der Studienplätze mehr Profes schen Interessenvertretung. Diese kann aber nur sorlnnen zur Betreuung von Studierenden zur Ver selbstentscheidet, was dazu gehört und was dafür nötig ist. Das das Recht der Meinungsäußerung von muss in diesem Zusammenhang vermieden werden StudierendenvertreterInnen eingeschränkt ist, ist denn nur wo gute Forschung existiert, kann auch

Studentenwerks-Präsident Prof. Dobischat im Interview

"Das deutsche Hochschulsystem ist sozial extrem selektiv"

Familienfreundliche Hochschule

Was wir schon immer gesagt haben, wurde inzwischen auch von einer Studie im Auftrag der Bunschen auch von einer Studie im Auftrag der Bunschen auch kinderfreundlich ist. Da sollte auch für die desregierung bestätigt: Studiengebühren wirken Hochschulen gelten. Aber bis sich Hochschuler sozial selektiv, schrecken ab und bringen an den kinder- bzw. familenfreundlich nennen können und Hochschulen keine nennenswerten Verbesserungen Studierende mit Kind nicht schlechter dastehen als der Lehrsituation, Daher sind Studiengebühren, egal ihr KomilitonInnen ist noch einiges zu tun. Dazu gein welcher Form, abzulehnen und dort, wo sie ein- hören eine ausreichende finanzielle Unterstützung, geführt wurden, wieder abzuschaffen. Bis dahin ist flexible und bedarfgerechte Betreuungsangebot bundesweit zu regeln, dass es für Studierende mit auch am Abend und die Rücksichtnahme der Leh-

Vor allem aber müssen die Möglichkeiten eine

Einheitliche Zugangsvorraussetzungen und einheitliche Abschlüsse!

Bundeseinheitliche Regelungen zu Hochschulzu Elternunabhängige Studienfinanzierung gang und Hochschulabschluss sind zwei wichtige ziehen brauchen wir eine Studienfinanzierung, die rahmengesetzes (HRG) bestünde die Gefahr, dass ihrer Aufgabe gerecht wird. Trotz vieler Reformbe- ein bildungspolitischer Flickenteppich geschaffen mühungen ist das deutsche Bildungssystem noch wird, der zu Intransparenz führt und somit ein Monmer sozial selektiv. Hier müssen auch im Hoch- bilitätshindernis für die Studierenden darstellt. Ein schulbereich alle möglichen Anstrengungen un- Mittel um diesen Flickenteppich zu verhindern ist ternommen werden, um möglichst vielen Jugend- der Abschluss eines Staatsvertrags zwischen Bunc

meinsamen Staatsvertrag über die Einheitlichkeit der Es mangelt jedoch noch immer an einer elter- Zugangsbedingungen sowie den Abschlüssen eininunabhängigen, die Selbständigkeit junger Mengen, wäre eine Verschlechterung des momentanen

Hochschullehre -

das Ende eines Schmuddelkindes

Lehre müssen endaültig vorbei sein. Hierzu muss ein Sofortprogramm initiiert werden, dass die Betreuungsrelation an den Universitäten radikal verbes sert. Dies wird nicht mit kurzfristigen Investitioner

Eine dauerhafte Sonderfinanzierung in Höhe durch die Prüfung gefallen ist. Ein Seminar darf nur relation durch mehr HochschullehrerInnen, zusätz Erlaubnis erteilt. Die Chipkarte prüft, ob ein Gebäude notwendig um eine qualitativ hochwertige Ausbil ProfessorInnen in der Breite der Fächer um mindestens 33% steigen (vgl. www te/8639-08.pdf). Zusätzlich muss die Kapazitätsverord Die studentische Mitbestimmung ist ein wichtiger nung, welche eine verbesserte Betreuungsrelation

> Ein Auseinanderdriften von Forschung und Lehre gute Lehre abgehalten werden - und umgekehrt.

der Hochschulpolitik Der Bologna-Prozess hat gezeigt, unvereinbar mit dem vor Bologna besonders kreativ bei der Ent wie gute Ansätze, die auf mehr durchaus qualitativen individu- wicklung einer neuen - oder auch

Europäische Perspektiven

unmöglich zu machen.

keit und Individualität fördern. Diese Forderung steht in einem

scheinbar europäische Standards Widerspruch zu der Realität der gesetzt werden und tatsächlich Bologna-Umsetzung. Hier zeigt ihre zu Recht unterschiedlichen

Mobilität und auf eine gegenseiti- ellen Studium. Vermutlich wäre teilweise aus Amerika geklauter ge Anerkennung von Abschlüssen eine Verbesserung der vor der Ein- – Studienstruktur zu sein. Möginnerhalb Europas zielten, dazu führung von Bachelor und Master licherweise werden sie nun ver geführt haben, das freie Studium bestehenden Möglichkeiten ei- suchen, den europäischen Hoch einzuschränken, wenn nicht sogar nes europäischen Studiums und schulen Kreativitäts-Module zu eine stärkere gegenseitige Aner- verordnen. Das wäre ihnen zwar kennung der Abschlüsse stärker zuzutrauen, könnte aber wohl wur brauchen Lern- und Ausbildungsformen, die Eigenständigder Bologna-Prozess, in dem nur
zeichnet werden. Das grüne Ziel einer Wissensgesell

schaft kann nur dann Wirklichkeit sich der Effekt der in der Bologna-Deklaration geforderten "Quali-tätssicherung". Die so genannte

"Qualitätssicherung" führte tat- 2009 soll das Europäische "Jahr die Hochschulen würden in Wirtsächlich zu einer stärkeren Kont- der Kreativität und Innovation" schaftsbetriebe verwandelt, nicht rolle, in erster Linie von Studieren- werden. Die Frage ist nur, wie zurückzuweisen. Die Wirtschaft den. Kontrolliert wird der Inhalt diese Kreativität und Innovation sollte aber nicht die Wissensver des erworbenen Wissens, weshalb aussehen soll. Bisher schienen die mittlung steuern, denn nur eine das zu erwerbende Wissen ver- europäischen Bildungsministerin- anerkannte und freie Wissenschaft einheitlicht wird. Dies ist jedoch nen und -minister zu versuchen, kann der Gesellschaft nutzen.

Recyclingpapier ein einfacher Wea zu einer besseren Umweltbilanz

von Recycling-Papier einzusetzer Es gibt noch viel zu tun - die Re Hochschulen mit vorwiegend al- genwälder und das Klima werden Bewusste Ernährung: Bio und FairTrade

in der Mensa

Forschung und Lehre vorhanden ches Angebot von ökologisch pro

gungen der Produzentenfamilien re Produkte im fairen Handel.

Ein weiterer Ansatz kann sein.

Campusgrün ermuntert inter- betrachtet werden, denn die Ve

wissen, wo er die größten Probleme und den nötigsten Verände Dobischat ist Professor für versität Duisbura und beschäftiat u.a. mit der Bildungs- und Berufs Herr Dobischat, wie versucht liegen diese Veränderungen?

das Deutsche Studentenwerk die soziale Situation der Studie-

selektiv: von 100 Akademikerkin- Jobben mit 24%. dern studieren 83, aber von 100 Das ist eine soziale Polarisierung teil an den studentischen Einnah- gebühren, mehr Stipendien. von Bildungschancen und beschä- men hat sich also zu Lasten des mend für eine Demokratie.

welchen Hochschulen aktuell Projekte laufen erfahrt ihr unter www.unisolar-netzwerk.de



gen Studierenden-Befragungen hen? feststellen mussten: Die Hauptlast

Hat sich die finanzielle Situation tenwerk: Wir brauchen eine star- ke an die Studierenden? der Studierenden in den letz- ke staatliche Studienfinanzierung

der Studierenden erreicht.

Indem wir für ein starkes BAföG der Studienfinanzierung tragen Indem sich die Hochschulen sozial Das ist wirklich eine Fülle an und gegen Studiengebühren immer stärker die Eltern. 90% der öffnen und wir ein Hochschulstu- Serviceangeboten für die Stu- An oberster und wichtigster Stel und indem wir uns Studierenden werden von ihren dium für alle Begabten attraktiv dierenden. Wie finanzieren sich le. Die Studierenden sind in den gleichzeitig für eine soziale Öff- Eltern finanziell unterstützt, Insge- machen, unabhängig von ih- die Studentenwerke denn? nung der deutschen Hochschu- samt tragen die Eltern mit 52% zu rer sozialen Herkunft oder dem len engagieren. Das deutsche den Einnahmen der Studierenden Geldbeutel ihrer Eltern. Soziale Zu zwei Dritteln aus eigener Kraft. Ien sie die Vorsitzenden, Darauf le Hochschulsystem ist sozial extrem bei, das BAföG mit 14% und das Öffnung, das heißt für mich: Aus- aus erwirtschafteten Einnahmen. gen wir Wert: Die Studentenwerke Im Jahr 1990 sah die Verteilung Numeri clausi, ein starkes BAFöG, ganz klar am Markt und richten feinitiativen entstanden und noch Kindern aus Familien ohne aka- anders aus: Eltern 45%, BAföG mehr Beratung, vor allem zur Stu- ihre Service- und Beratungsan- heute bestimmen die Studieren

Eltern-Anteils verringert. Deshalb Was sind die wichtigsten Servi-

Wir brauchen in der Studienfinan- damit Studieren gelingt: Mehr als betrugen die Länderzuschüsse zierung mehr Staat und weniger 720 Mensen und Cafeterien, wo noch fast 25%. Wir beobachter man sich gesund und preisgüns- mit großer Sorge, wie stark sich tig ernähren kann; mehr als 1.000 die Länder aus ihrer sozialen Wie sieht das ideale Studien- Wohnanlagen mit 180.000 Plät- Verantwortung gegenüber der ungsmodell aus der ze, wo man unschlagbar günstig Studierenden zurückziehen. Die Sicht des Deutschen Studenten- wohnen kann: jährlich BAföG im restlichen Finnahmenquellen sind Umfang von etwa 1,5 Milliarden die Aufwandsentschädigung, die Furo

Ein starkes, jährlich erhöhtes benshaltungskosten deckt und chologische Beratung, Beratung die Kitas. daneben ein großzügiges, flä- für Studierende mit Kind, für Stu

ten Jahren verändert? Woran wie das BAföG! Hochverzinsliche Die 58 Studentenwerke bieten den tenwerke nur noch mit knapp mit Drittelparität angehören.

Kredite sind die falsche Antwort. zwei Millionen Studierenden alles. 12% - Anfang der 1990er Jahren die Studentenwerke für die Um Weitere Leistungen der Stu- setzung des BAföG erhalten sowie BAföG, das die tatsächlichen Le- dentenwerke: Sozialberatung, Psy- meist kommunale Zuschüsse für

chendeckendes Stipendiensys- dierende mit Behinderung oder Das deutsche Studentenwerk n, das mehr als die bisher 2% chronischer Krankheit; mehr als **betont immer wieder, dass es** 180 Kitas mit 5 500 Plätzen sowie sich als Interessenvertretung zahlreiche Kulturangebote, von der Studierenden versteht. An Welche Wege sieht das DSW um der Förderung studentischer Kul- welchen Stellen wird es den Stu-Was wir mit unseren regelmäßi- die Studierendenzahlen erhö- turgruppen über Studentenclubs dierenden denn ermöglicht sich bis hin zu Kursen und Workshops. in die Arbeit der Stud

Studentenwerken in den Organer reichend Studienplätze, weniger Die Studentenwerke sind also sind aus studentischen Selbsthildemische Tradition sind es nur 23. 20%, Jobben 25%. Der BAföG-Andienfinanzierung, keine Studien- gebote gemeinsam mit den Studen in den Gremien der Studen dierenden immer besser aus. Die tenwerke die Geschicke ganz ent Studierenden machen mit ihren scheidend mit. Unsere Arbeit lebt Semester- oder Sozialbeiträgen von einer starken studentischen sagen wir als Deutsches Studen- ceangebote der Studentenwer- inzwischen mehr als 14% der Ge- Mitbestimmung – übrigens auch samteinnahmen aus. Die Länder bei uns im Bundesverband, des hingegen finanzieren die Studen- sen Vorstand die Studierenden

Noch Atom- & Kohlespuk in deiner Steckdose?

Stromwechsel dauert nur 10 Minuten: . Entscheide Dich für einen der drei echten Ökostromanbieter (EWS Schö-

- Einfach den Vertrag ausfüllen, hierfür benötigst Du die Stromzählernum
- mer, die auf dem Gerät steht oder in deinem alten Stromvertrag. also nicht selber kündigen!
- 4. Empfehle den Wechsel zu Strom aus Erneuerbaren Energie deiner Familie, deinen Freunden, deinen Nachbarn und Be-kannten! Dann können die echten drei Ökostromanbieter noch mehr in den Bau von Neuanlagen investieren. So schaffen wir den schnellen Ausstieg aus Kohle- & Atomenergie.

www.klimagerechte-hochschule.de

Weitere Infos auf der Homepage des

Netzwerks Klimagerechte Hochschule

OpenAccess Freier Zugang zu Wissen

Wissenschaft dient dem Erkenntnisgewinn, dafür ist es unerlässlich, dass Forschungsergebnisse ziert werden.

Nur so können sie von anderen Wissenschaftlern als Grundlage für die weitere Arbeit genom-men, oder zum Gegenstand von Kritik und Falsifikation werden.

Die Verlage organisieren üblicherweise ein sogenanntes Peer-Review Verfahren: eingereichte Artikel werden von fachnahen Gutachtern im Hinblick auf die angewendeten Methoden und ihre Originalität einer Überprüfung unterzogen - und erst, wenn sie dieser standhalten, publiziert.

Der Staat bezahlt also gleich drei mal für die For-

Er zahlt erstens die Wissenschaftler, die die Forschung durchführen und die Paper schreiben. zweitens zahlt er andere Wissenschaftler, die erstere im Auftrag der Verlage begutachten und letztlich finanziert er den Kauf der Zeitschriften, um sie Wissenschaftlern und Studierenden zur Verfügung zu stellen. Die Exklusivrechte an den Artikeln verbleiben natürlich bei den Verlagen, eine anderweitige Veröffentli-chung durch die Autoren ist ausgeschlossen.

Die Verlage stellen die Zeitschriften längst nicht mehr nur in Papierform, sondern auch digital im Internet zur Verfügung. Diesen Dienst lassen Verlage aber natürlich bezahlen, entweder muss pro herunter ge ladenem Artikel gezahlt werden. oder eine ganze Hochschule ent-richtet einen fünfstelligen Betrag für den Zugang zu so einer Da

sind Öffentliche Mittel knapp und die Preise der Verlage steigen, weshalb Zeitschriften und Datenban ken oft nicht verfügbar sind.

An der Uni Hamburg ist dies deutlich zu spüren, viele Studierenden suchen regelmäßig die besser ausgestatteten Bibliotheken der Bundeswehr Univer sität oder der TU Harburg auf. Im schlimmsten Fall ist ein Artikel, der für eine Seminar- oder Abschlussarbeit benötigt wird,

einfach nicht verfügbar. Auf die Dauer leidet darunter die Qualität der Ergebnisse.

Die Idee von OpenAccess ist, dass Forschungsergebnisse für die Gesellschaft als Ganzes frei zugänglich sein sollen.

Seit es das Internet gibt, ist es technisch und finanziell kein Problem mehr jede Information verfügbar zu machen. Der übliche Einwand an dieser Stelle ist, dass dann keinerlei Aussortierung mehr statt findet und die Archivierung der Informationen nicht sichergestellt ist. Aber es gibt weitere Gründe, die Wissen-schaftler von OpenAccess abhalten: Bei der Berufung auf Professorenstellen sind vor allem zwei Dinge wichtig: die Anzahl der Publikationen und die Reputation der Zeitschriften. OpenAccess Publikationen werden hier nicht berücksichtigt.

Fin Ansatz ist das sogenannte Author-Pays Modell, die Publikation wird wie gehabt über einen Verlag publiziert, allerdings wird dieser Artikel in der Internetdatenbank freigeschaltet, d.h. es kann auf ihn unentgeltlich zugegriffen werden. Dies kommt vor allem bei drittmittelfinanzierter Forschung zum tragen, wenn der Drittmittelgeber Wert auf OpenAccess legt, sodass ein Teil der Projektmittel für das "Freikaufen" der Ergebnisse bei Seite gelegt werden kann.

Ein anderer Ansatz besteht darin, dass die Hochschulen koope rieren und eigene Verlage aufbauen, wie u.a. mit der "German Academic Publishers" Initiative, an der auch die Uni Hamburg

Zu OpenAccess in der Lehre findet jedoch kaum eine Diskussion statt.

Und die bestehenden Möglichkeiten werden nicht genutzt. Über STiNE sind die meisten Materialen ausschließlich für die zur jeweiligen Lehrveranstaltung angemeldeten Studierenden zugänglich. Dabei könnten davon gerade die Universität und die Lehrenden profitieren, denn mit 9 Semesterwochenstunden Lehrdeputat ist es für Professoren nicht möglich, für jede Veranstaltung Materialien zu erstellen. Wenn bereits gute Materialien

vorliegen ist dies auch gar nicht notwendig. Problematisch ist, dass das restriktive Urheberrecht beispielsweise nur dann erlaubt, fremde Abbildungen in Lehrmaterialen zu verwenden, solange diese nur den Kursteilnehmern zugänglich gemacht werden. Wenn aber eine kritische Masse an Material unter z.B. Creative Commons Lizenzen zur Verfügung steht, braucht nicht jeder das Rad neu erfinden. Stattdessen könnte eminden stattdes-sen könnte man sich darauf beschränken, Materialien und Veröffentlichungen zu verbessern. Darüber hinaus können auch Forschungsergebnisse und Software, die im Rahmen von Forschungsprojekten entwickelt wurde, zu Lehrzwecken eingesetzt werden, wenn sie unter einer freien Lizenz veröffentlicht werden. Als Positive Konsequenz könnten die Studierenden einen

Martin, CampusGrün Hamburg

größeren Fundus an Lehrmateri-alen nutzen – um verschiedene didaktische Konzepte, Meinun-

gen und Sichtweisen zu einem Thema kennen zu lernen.

Was hat die HaSpa an der Uni-Hamburg zu sagen? Oder: Wer bestimmt eigentlich, was in unserer **Uni passiert?**

Nicht erst seit die Hamburger Sparkasse eine Filiale direkt auf dem Campus eröffnet hat wird deutlich, wie stark die Universität kommerzialisiert wird. Ein Beispiel dafür ist der Hochschulrat mit seinen Mitgliedern.

Was hat die HaSpa an der Uni-Hamburg zu sagen? Oder: Wer bestimmt eigentlich, was in unserer Uni passiert?

Nicht erst seit die Hamburger Sparkasse eine Filiale direkt auf dem Campus eröffnet hat wird deutlich, wir stark die Universität kommerzialisiert wird. Ein Beispiel dafür ist der Hochschulrat mit seinen Mitgliedern.

Der allseits beliebte Wissenschaftssenator a.D. Dräger legte 2004 einen Entwurf für ein Hoch-schulmodernisierungsgesetz vor, der die Abschaffung des Großen Senats vorsah und die Rechte des Präsidenten gegenüber der Uni

Trotz Protestes an den Hochschulen und des einstimmigen Beschlusses des Großen Senats an den damaligen Universitätspräsidenten Lüthje, nicht gegen die Interessen der Universität zu handeln, wurde die sogenannte

Dohnany-Kommission eingesetzt und präsentierte alsbald ihre Ergebnisse: Eine Einschränkung, ja Abschaffung der universitären Selbstverwaltung, sowie eine Reduzierung des Mitspracherechtes studentischer Vertreter an den Entscheidungen der Universität – Entwicklungen, die zum heutigen Zustand führten.

Neben der akademischen Selbstverwaltung gibt es den Hoch-

Der Hochschulrat besteht aus neun Mitgliedern, vier davon werden vom Hamburger Senat estimmt. Dies entspricht einem faktischen Vetorecht und ist damit der Tod der universitären Selbstverwaltung. Aber nicht nur der Finfluss der Politik auf den Hochschulrat ist kritisch, sondern auch bei den Mitgliedern ist fraglich, welchen Bezug sie zu der Universität Hamburg haben und welche Interessen sie verfolgen.

Nun wäre das alles nicht so schlimm, könnte man meinen, schließlich soll sich eine Universität ja mit der Gesellschaft vernetzen. Doch erstens besteht die Gesellschaft nicht nur aus der Wirtschaft und zweitens geht es beim Hochschulrat nicht um Vernetzung. Die Universität beschreibt auf ihrer Homepage die Aufgabe so: "Zentrale Aufgabe des Gremiums ist die strategische Steuerung der Hochschule." Das ist eine Aufgabe, die den Universitätsangehörigen vorbehalten bleiben muss. Wenn diese Aufgabe einem Gremium überlassen vird, dass darüber hinaus von der Politik ernannt wird, dann ist damit neben der akademischen Selbstverwaltung auch die Unabhängigkeit der Universität als Ganzes mindestens bedroht.

Vier weitere Mitalieder werden vom Akademischen Senat bestimmt. Studenten sind im Hochschulrat nicht vertreten, von studentischer Mitbestimmung bei der "strategischen Steuerung" lässt sich also kaum reden. Auch wann und wo Sitzungen des Hochschulrates stattfinden, bleibt im Verborgenen. Beschlüsse werden gefasst und ohne weitere Diskussion umgesetzt. Dies bescherte uns z.B. unser Studierendenkontrollsystem STiNE.

Wir fordern eine Abschaffung des Hochschulrates, da Ent-scheidungen, welche die Hochschulen betreffen auch von den Menschen getroffen werden müssen, die die Hochschule bilden – den Mitarbeitern, Professorlnnen und den Studierenden an der Universität.

Daniel, CampusGrün Hamburg

Vom Hamburger Senat wurden folgende Mitglieder für den Hochschulrat ernannt:

Maria von Welser.

bekannt geworden ist sie 1988 als Moderatorin des Frauenjournals Mona Lisa, 2001 wurde sie Leiterin des ZDF-Studios in London, wechselte jedoch schon 2003 an die Spitze des Landesstudios Hamburg vom NDR. Diese Tätigkeit ist das Einzige, was die gebürtige Münchenerin mit der Stadt Hamburg verbindet. Ihr Bezug zur Universität vor der Ernennung zum Mitglied des Hochschulrates ist unbekannt.

Johann C. Lindenberg,

ehemaliger Vorsitzender der Geschäftsführung der Unilever Deutschland GmbH und Vorsitzender des Landeskuratoriums Hamburg/Schleswig Holstein des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft. "Aufsichtsratsmandate sammelt Lindenberg wie andere Leute Münzen.", so smart wird Herr Lindenberg im Managermagazin beschrieben. Neben seiner

Tätigkeit im Hochschulrat sitzt Lindenberg im Aufsichtsrat von Gruner + Jahr und bei Esso Deutschland, Hamburg Messe GmbH , Bau KG (Elbphilharmonie), der J.J. Darboven Holding, teilweise auch als Aufsichtsratsvorsitzender.

Wie sich ein solcher Mensch ne ben diesen Mandaten um die Belange eines so komplexen Gebildes wie der Hamburger Universität kümmern will, ge schweige denn, sie verstehen will, ist fraglich.

Dr. Harald Vogelsang,

Vorstandssprecher der Hamburger Sparkasse AG (HASPA) und der Finanzholding der HASPA, Mitglied im Plenum der Handelskammer Hamburg.

Auch wenn die HASPA auf ihrei Homepage groß auf ihr gesell-schaftliches Engagement hinweist und 1827 als Armenspargegründet wurde, ist die HASPA eine der wenigen deutschen Sparkassen, die als Aktiengesellschaft operiert. Es ist wohl unstrittig, an welchen Studienfächern einem solchen Betrieb mehr gelegen ist und welche mit Vernachlässigung (z.B. Erziehungswissenschaften) zu rechnen haben.

Prof. Dr. Dr.h.c. Erika Fischer-Lichte,

Theaterwissenschaftlerin der Freien Universität Berlin. Sie war außerdem Mitglied des Wissenschaftsrates, des Senats und des Hauptausschusses der Deutschen Forschungsgemein-

Ist es nicht eine Ironie des Schicksals, dass Mitgliedern der FU Berlin Kompetenzen bei der Steuerung der Universität Hamburg gegeben werden? Sieht nicht gerade die Uni-Präsidentin andere Universitäten als Konkurrenz im Kampf um Drittmittel und Köpfe an?



Zentraler Zugang zur Uni? Die Renaissance der ZVS

Fortsetzung von Seite 1

ministerkonferenz (KMK), die ZVS für rund 15 Millionen Euro in eine Serviceeinrichtung mit dem Titel "Stiftung für Hochschulzulassung" zu verwandeln. Als zentra-le Anlaufstelle für Bewerber soll die Stiftung mit einem digitalen System die Daten der Bewerber abgleichen und die Zulas-

sung beschleunigen. Die Software dafür wird von dem Berliner Frauenhofer Institut für Rechnerarchitektur und Softwaretechnik entwickelt

Doch bevor die neue Servicestelle eingerichtet ist, allein die Softwareentwicklung wird bis in das nächste Jahr hinein reichen, soll für den Herbst dieses Jahres eine Zwischenlösung gefunden

Mit der "Hamburger Initiative", einem Zusammenschluss verschiedener Universitäten, wird vom 7. bis zum 14. August 2009 der Versand der Zulassunashe

Offene Studienplätze verschiede ner Universitäten sollen anschließend in einer "Chancenbörse" bekannt gegeben werden.

Die Universitätspräsidentin Auweter-Kurz sieht für Hamburg keinen Bedarf an einer zentralen Vergabestelle für Studienplätze, da das Campus Management

Die ZVS ist abgeschafft worden mit der Forderung nach mehr Hochschulautonomie.

System "STiNE" Hamburg bestens für den Umgang mit dem Phänomen der Mehrfachbewerbung aufstelle. Die Einrichtung einer zentralen Serviceeinrichtung bezeichnet sie als teuer und überflüssig. Vertreter der Johannes Gutenberg Universität in Mainz und der Ludwig-Maximilians-Universität in München sehen diesen Zusammenschluss der Hamburger Initiative hingegen nicht als Gegenmodell zur ZVS. So soll weiterhin an dem Ausbau der ZVS festgehalten werden.

Die webbasierte zentrale Erfassung aller Studienplatzbewerber wirft die Frage nach Datenschutz und -sicherheit auf. Noch ist unklar, welche Verwendung die Daten über die Vermittlung der Studienplätze hinaus finden werden und wer darauf Zugriff haben wird.

Die ZVS ist abgeschafft wor den mit der Forderung nach mehr Hochschulautonomie die Hochschulen "sollen sich ihre Studierenden selbst aussuchen" können. Doch wie sieht dieses "selbst aussuchen" in der Praxis aus? Zwar sind Auswahlgespräche inzwischen rechtlich möglich, aber dafür müsste die Uni bei den aktuellen Bewerberzahlen maßgeblichen Aufwand betreiben, ohne dass hierfür Mittel zur Verfügung ste hen. Andererseits ist das alte ZVS Verfahren für Studienbewerber sehr intransparent - es gibt wenige Möglichkeiten "sich die Uni selbst auszusuchen".

Ingo, CampusGrün Hamburg

Campusgrün - Das Bündnis

Campusarün ist der Dachverband der grünen und grün-nahen Gruppen an den Hochschulen in Deutschland mit zur Zeit ca. 42 lich nahe, ist jedoch strukturell unabhängig. Die Mitgliedsgrup-pen sind über die Beteiligung an



ASten oder über Senate, Konzile Hochschulpolitik beteiligt.

Der Austausch zwischen den Gruppen vor Ort ist eine der zen-tralen Aufgaben von Campusgrün, da dies nicht nur den ein zelnen Gruppen neue Ideen und Motivation geben kann, sondern auch den Forderungen der grünen Hochschulgruppen über die

eigene Hochschule hinaus mehr Gewicht verleiht.

Regelmäßig veranstaltet Cam pusgrün Seminare zu verschie denen hochschulpolitschen Themen, die auch die Möglich-keit bieten sich mit Aktiven von anderen Hochschulen auszutau-

Inhaltlich besteht die Arbeit aus einer Mischung von ökologi-schen und hochschulpolitischen Themen wie dem Kampf gegen Studiengebühren, BAföG und Bildungsfinanzierung. Hier enga-giert sich Campusgrün in lokalen und bundesweiten Projekten, bei denen oft auch mit unter schiedlichen anderen Studieren-denverbänden, wie dem fzs oder den Jusos, zusammengearbeitet wird. Des Weiteren arbeitet Campusgrün mit der Heinrich-Böll-Stiftung zusammen und steht in reger Debatte mit Bündnis 90/

Zentrales Organ von Campus-grün sind die Mitgliedervergrün sind die Mitgliederver-sammlungen, die zweimal jährlich stattfinden. Dort wird der Bundesvorstand gewählt und es werden Positionen, Stellungnahmen, Projekte und vieles mehr vorbereitet, erarbeitet oder ab

lich und setzt sich aus zwei Sprecherlnnen, einer/m Schatzmeis-terln und sechs BeisitzerInnen

Impressum

Die Zeitung **Campusgrün** wird herausgegeben in Zusammenarbeit mit

Campusgrün - Das Bündnis ernativer Hochschulgruppen

Platz vor dem Neuen Tor 1 10115 Berlin www.campusgruen.de info@campusgruen.de

Konzeption, Organisation und V.i.S.d.P.: Alexander Follert, www.follert.de Layout: Alexander Follert, das modul

Druck: Caro-Druck, Frankfurt am Mair

Wir danken allen Autorinnen und Autoren